

PRESSE-Archiv (seit Mai 2008)

Ein Märchen zum Mauerfall

Schauspiel – Deutsch-deutsche Liebesgeschichte: BühnerBühne spielt „Leonce und Lena“ im Groß-Gerauer Landratsamt

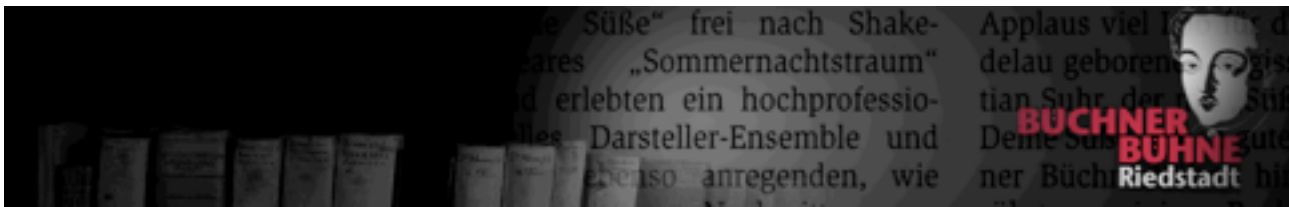
GROSS-GERAU. Als Prinz Leonce und Prinzessin Lena sich auf der Flucht treffen, erfüllt sich ihre Bestimmung. Die Königskinder, die heiraten sollen, aber nicht wollen, haben eine Verabredung mit der Vorsehung, verlieben sich unerkannt ineinander – und in ihr Schicksal. Bei Georg Büchner ist das die bittere Pointe eines Märchens: Du entkommst deinem Geschick nicht. Die BühnerBühne Riedstadt macht aus der fatalistischen Romanze ein Rendezvous mit der Historie und aus Büchners Satire auf Kleinstaaterei und Duodezfürsten eine deutsch-deutsche Liebesgeschichte, eine Parabel auf die schicksalhafte Wiedervereinigung.

Der 20. Jahrestag des Mauerfalls ist da als Premierentermin ebenso gut gewählt wie der verglaste Sitzungssaal des Landratsamtes Groß-Gerau, wo draußen Büchner als überdimensionales Pop-Art-Porträt wacht, wenn drinnen der Kreistag berät. Nach der Hochzeit der Königskinder aus den Reichen Pipi und Popo, kommt der Bundestag im Video zu Wort: Wolfgang Mischnik appelliert an die DDR-Bürger, daheim zu bleiben, dann singen die Parlamentarier das Deutschlandlied. „Leonce und Lena“ endet in der Groß-Gerauer Inszenierung von Christian Suhr am 9. November 1989. Da klingt die Liebesregierungserklärung des neuen Königs Leonce für ein Utopia des ewigen Sommers nach Helmut Kohls Versprechen der „blühenden Landschaften“. Und so singt denn am Ende das Ensemble Rio Reiser: „Das alles würd’ ich machen, wenn ich König von Deutschland wär’!“

Die Regie drängt Büchner den aktuellen Bezug zum Jahrestag nicht auf, sie lässt das Stück vielmehr darauf zutreiben. Die gerade mal 25 Seiten kann man à Tempo und mit Strichen deutlich schneller durchgehen, als in den zweieinhalb Stunden, die es bei der Premiere mit Pause braucht. Doch weil Christian Suhr über eine ausgeglichen besetzte, starke Truppe verfügt, wie man sie in der freien Szene nicht oft trifft, hält in dieser sparsam ausgestatteten Inszenierung der Szenenreigen seine innere Spannung durch philosophische Pointen und feine Porträts.

Prinz als Playboy: Das Leben ist leergefeiert

Dirk Emmert ist als Leonce nicht Prinz, sondern erster Playboy seines Landes. Er leidet nicht mit Weltschmerz an der Langeweile, er ist eher wütend, weil sein Leben leergefeiert ist. Nach der großen Sause helfen weder Kokain noch Sex. Wie er mit Sonnenbrille im schwarzen Anzug die Rockstarpose gibt, ist er ein verkaterter Hedonist, dem das Leben mit Eigenverantwortung droht: ein ewig pubertierendes Kind der Bundesrepublik vor dem Mauerfall.



PRESSE-Archiv (seit Mai 2008)

Verena Specht-Ronique ist eine Romantikerin des Konjunktivs. Sie könnte ja lieben – verträumt bis zur Verschrobenheit. Und wir dürfen annehmen, dass ihre Heimat Pipi östlich von Popo liegt. Wolf von Lindenau spielt in einer Doppelrolle Märchen und Burleske, den zerstreuten König Peter auf seinem Nachtopf-Thron und den verfressenen Faulpelz Valerio, der wie ein Flitzer nur mit Ledermantel bekleidet ist. Der eine dankt ab, der andere proklamiert ein Reich des Müßiggangs.

Wahrscheinlich wird Valerio der erste König der Spaßgesellschaft, die ja nun auch schon wieder Geschichte ist. Und der Flirt von Leonce und Lena ist auch längst in eine mürrische Ehe übergegangen.

Die BüchnerBühne aber deutet an: Hätten diese deutschen Königskinder 1989 nicht geheiratet, dann wäre er heute wohl ein alter Zyniker und sie eine schrullige Jungfer.

sb

11.11.2009

[DARMSTÄDTER ECHO](#)